

ORF.at



Foto: APA/ROBERT JAEGER

Foto: APA/ROBERT JAEGER

Kommunikation

Strategie von Klimawandelleugnern hat sich geändert

Dass es die Klimaerwärmung gibt, leugnen mittlerweile nur noch die Wenigsten – zu stark sind die faktischen Zeugnisse wie Hitzewellen und Überschwemmungen. Die Strategie der Leugner hat sich laut Fachleuten geändert: Nun wird gezielt Desinformation zu Techniken, die helfen sollen, gestreut. Allen voran: Windräder, Wärmepumpen und Elektroautos.

27.02.2025 08.06

Windenergieanlagen seien gefährlich für Rentiere, Kühe und Delfine – diese Meldung kursiert immer wieder in Sozialen Medien in Schweden und Dänemark. Auch vor den EU-Wahlen im Jahr 2024, wie die Europäische Beobachtungsstelle für digitale Medien EDMO dokumentiert (<https://edmo.eu/publications/wind-turbines-and-poisoned-animals-a-new-denials-popular-disinformation-narrative-against-renewable-energy/>). „Mit Mythen, Lügen und Desinformationen wird regelmäßig Stimmung gegen Sonnen- und Windenergie gemacht“, beobachtet Cathleen Berger (<https://cathleenberger.com/about/>), Expertin der Bertelsmann Stiftung im Bereich Zukunftstechnologien und Nachhaltigkeit.

Auch in Österreich polarisiert die Windkraft: „Soll zum Schutz der Kärntner Natur (einschließlich des Landschaftsbildes) die Errichtung weiterer Windkraftanlagen auf Bergen und Almen in Kärnten landesgesetzlich verboten werden?“ Auf diese suggestive Fragestellung

haben im Jänner 51,55 Prozent der Kärntnerinnen und Kärntner mit „Ja“ geantwortet.

In Deutschland wiederum gab es eine hitzige Debatte über die Wärmepumpe, erzählt Cathleen Berger, je nach Land wird mit unterschiedlichen Emotionen gespielt und der Diskurs lokal angepasst: „Wenn Windräder gebaut werden oder wenn Solarenergie auf jedes Dach soll – alles, was in irgendeiner Form anders und neu ist, wird versucht in ein emotionales Feindbild umzumünzen, um eine gewisse Antihaltung zu generieren, wie ‚Hauptsache, nicht das‘“

Motto: Maßnahmen verzögern

Jene, die gezielt Desinformationen streuen und für Verunsicherung sorgen wollen, haben ihre Argumentation und ihre Narrative mittlerweile angepasst, beobachtet Cathleen Berger. Der menschengemachte Klimawandel wird nicht mehr geleugnet, jetzt werden Falschnachrichten zu Wind-, Solar- oder thermischer Energie und ihren angeblich schädlichen Folgen gestreut.

Die Taktik ist überall dieselbe, beobachtet Cathleen Berger, nämlich notwendige Maßnahmen zu verzögern: „Die Bevölkerung beginnt zu zweifeln, ob das überhaupt die richtigen Schritte sind und ob wir nicht in andere Technologien investieren sollten. Das soll für möglichst viel Verwirrung im Diskurs sorgen, um davon abzulenken, dass es systematische Veränderungen braucht.“

Beispiel EU-Strommix

Wie Mythen eine Debatte etwa rund um den Green Deal der Europäischen Union beeinflussen, zeigt folgendes Beispiel: Laut einer [Analyse](https://ember-energy.org/latest-insights/european-electricity-review-2025/2024-at-a-glance) (<https://ember-energy.org/latest-insights/european-electricity-review-2025/2024-at-a-glance>) der Denkfabrik Ember war im Jahr 2024 in der EU der Anteil fossiler Energie am Strommix so gering wie seit 40 Jahren nicht mehr. Wind- und Solarenergie erreichten 2024 zusammen einen Rekordanteil von 29 Prozent. Und das führte dazu, dass fast die Hälfte des Stroms (47 Prozent) in der Europäischen Union aus Solarenergie, Windkraft, Wasserkraft und Energie aus Biomasse kam.

Obwohl also immer mehr Strom in der Europäischen Union aus erneuerbaren Energien kommt, werde aber lieber darüber diskutiert, ob es überhaupt genug Sonne und Wind gibt, sagt Cathleen Berger: „Wir haben viele Fortschritte gemacht und eine gewisse Unabhängigkeit am Strommarkt bekommen. Und das, obwohl wir sehr weit zurückliegen hinter den eigentlichen Investitions- und Ausbauzielen des Green Deal. Und gleichzeitig nehmen wir im Diskurs wahr, dass viele Menschen sagen: ‚Ach die erneuerbaren Energien, die können das nicht alles abdecken. Und es gibt ja auch mal Flaute, und die Sonne scheint ja nicht immer‘“.

Irreführender Begriff „Jahrhunderthochwasser“

Für veränderungswürdig hält Cathleen Berger auch die Art, wie über den Klimawandel und

Extremwetterereignisse gesprochen wird, und nennt das Wort „Jahrhunderthochwasser“ als Beispiel. Das Wort klinge, als komme es nur einmal in 100 Jahren vor: „Es vermittelt, dass Hochwasserkatastrophen wie im September 2024 in Mitteleuropa nur einmal in 100 Jahren vorkommen, als würde so eine Überflutung erst wieder die nächsten Generationen treffen. Dabei müssten wir eigentlich in Medienberichten sagen: Die Jahrhundertflut, die jedes Jahr stattfindet, die alle paar Monate durch Europa rollt.“

Der Begriff „Jahrhundertflut“ beschreibt tatsächlich nur die Höhe des Wasserpegels eines Gewässers, die statistisch gesehen einmal in 100 Jahren erreicht oder überschritten wurde – bis dato eben.

ORF SOUND  26.2.2025, 17.55 Uhr

Große Emotionen rund um erneuerbare Energien

DIGITAL.LEBEN

Niemand ist vor Klimamythen gefeit

Wer in Sozialen Medien oder in der WhatsApp-Familien-Gruppe auf Artikel und Nachrichten stößt, die verunsichern, kann eine einfache Strategie anwenden, rät Cathleen Berger. Nämlich sich folgende Fragen zu stellen, um mögliche Desinformationen zu entlarven: Ist die Sprache des Artikels sehr emotional und aufgeregt? Welche Experten oder Expertinnen werden genannt? Gibt es Quellen für die Aussagen oder ist das die Meinung eines Einzelnen?

Und trotzdem ist niemand davor gefeit, glaubt Cathleen Berger, jeder und jede kann in bestimmten Momenten anfällig für gezielte Unwahrheiten sein: „Ganz viel hat auch damit zu tun, von wem die Information kommt, ob es eine vertraute Person ist, wie jemand aus der Familiengruppe auf WhatsApp. Und auch, wie anstrengend es ist, mit seinem Gegenüber in eine Diskussion zu gehen und zu sagen 'Du, das habe ich aber anders gehört.'“ Geht es nach Cathleen Berger, habe es aber nicht damit zu tun, dass Menschen nicht intellektuell in der Lage sind, Informationen zum Klimawandel zu verstehen, sondern dass es oft einfach Überforderung ist, sich mit allem im Detail auseinanderzusetzen.

Online-Faktenchecks gegen Klimamythen

Auf Plattformen wie Facebook markieren unabhängige Faktenchecker in Europa Desinformationen noch mit einem Warnhinweis für Nutzerinnen und Nutzer. Das zahlt sich aus, meint Cathleen Berger. Auch wenn es schwer sei, die Wirkung von Faktenchecks auf Nutzerinnen und Nutzer tatsächlich zu messen. Nur weil ein Artikel auf Facebook 200 Klicks

hat, heißt das nicht, dass ihn tatsächlich 200 Menschen gelesen haben, die Klicks können auch von Bots stammen.

Studien der Gruppe „Climate Action Against Disinformation“ und vom „Center for Countering Digital Hate“ (<https://counterhate.com>) haben gemessen, dass Faktenchecks immerhin zu einem kurzen Zögern bei Nutzerinnen und Nutzern sorgen, sagt Cathleen Berger: „Das heißt nicht, dass Nutzerinnen ihre Meinung ändern. Aber wenn wir zumindest die Unsicheren oder die, die Fragen haben, damit erreichen und die kurz innehalten, macht es einen Unterschied.“

Dass der US-Technologiekonzern Meta in seinen Sozialen Netzwerken Facebook und Instagram zumindest in den USA die unabhängigen Faktenchecks abschaffen möchte, ist für Cathleen Berger ein sehr bedenkliches Signal, es wäre kontraproduktiv und sehr gefährlich für unseren demokratischen Diskurs. Cathleen Berger von der Bertelsmann Stiftung appelliert, es brauche Labels für Falschinformationen, aber auch für KI-generierte Inhalte, damit wir einen Diskurs haben, der nicht ganz abrutscht.

Julia Gindl, ORF Wissen

Dieser Beitrag begleitet die Sendung „Digital Leben“, Ö1, 26. Februar 2025.

Mehr zum Thema

- Konsens stärkt Verständnis bei Bevölkerung
- Mit Wissenschaft gegen Wissenschaft argumentieren
- Wie Klimawandelleugner Gletscherschmelze ausnutzen